

### Bericht (Workshop „Rituelle Objekte in rituellen Kontexten“, 3.-4.12.2018)

Stoffgürtel mit Edelmetallen beschlagen - ein hochreiner goldener Ring - ein Text auf Pergament - ein Papierzettel mit Kursivschrift - behauene Grabsteine - eine Bronzeampel - hölzerne Tafeln zum Aufhängen im Betraum - großflächige und kleine Textilien aus unterschiedlichen Stoffen. Ganz unterschiedliche Materialien. Ein Text über die Liebe gemischt aus lateinischer und deutscher Sprache - ein Glückswunsch (Mazel Tov!) - eine Schwurtext in deutscher Sprache - Grabsteinformeln und vielleicht persönliche Traueräußerungen in hebräischer Sprache - ein Bildprogramm ohne Worte - ein Dokument und eine Karte mit dem Hinweis auf eine Lokalität im Wald bezeichnet als „Judentempel“ - ein Gebetstext für den privaten Gebrauch – Stoffbänder, Hebräisch gestickt und bedruckt. Ganz unterschiedliche Sprachen, Vervielfältigungsmöglichkeiten und literarische Genres.

Etwa ein Dutzend Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutierten am 3. und 4. Dezember 2018 auf einem gemeinsamen Workshop der UNESCO-Weltkulturerbe-beauftragten und dem Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“ am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt rituelle Objekte, die aus dem mittelalterlichen Erfurt und aus einer Rudolstädter jüdischen Gemeinde des 18. Jahrhunderts stammen. Deutlich wurde insgesamt und in den meisten individuellen Vorträgen, dass man es bei der Beschäftigung mit diesen Objekten mit einem hohen Grad an Diversität zu tun hat. Kaum einmal war es möglich, den Kontext eines rituellen Objekts eindeutig zu bestimmen. Nie wies ein Text auf nur eine bestimmte Tradition hin. Oft konnte nicht einmal gesagt werden, dass ein bestimmtes Objekt „typisch jüdisch“ oder „typisch christlich“ ist. Es vermischen sich die Bildprogramme, vielleicht auch die Provenienzen, aber auch die Fähigkeiten und Materialien im Bereich der Handwerkskunst.

Der Workshop war eine Vorbereitung für die internationale Konferenz des Research Centre im nächsten Jahr (6.-8.11.2019), die den Titel „Ritual Objects in Ritual Contexts“ tragen wird. Was bis dahin bleibt, darin waren sich die Beteiligten des Workshops einig, sind viele spannende Fragen, die weiter zu diskutieren sind: Wie ordnet sich ein bestimmtes Objekt in die Traditionsgeschichte des Objekt-Genres ein? Kann man von einem Objekt vielleicht auf eine Person oder Personen schließen, die es hergestellt oder genutzt haben? Inwieweit vermischen sich privater und öffentlicher ritueller Gebrauch? Sollte man das überhaupt so unterschieden? Was teilen uns die Ähnlichkeiten und die Unterschiede der Objekte zu anderen über die Gemeinden mit? Orientierte man sich an einem bestimmten Stil aus einer bestimmten Region? Kann man überhaupt anhand ritueller Objekte rituelle Kontexte rekonstruieren? Und endlich: Kann man anhand ritueller Objekte Rituale rekonstruieren? Die Referentinnen und Referenten werden zu diesen und anderen Fragen im nächsten Jahr im Gespräch bleiben.

Maria Stürzebecher, Stadtverwaltung Erfurt

Claudia D. Bergmann, Koordinatorin am Research Centre